

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Männerschande - Frauenknechtschaft

Eiert, Helene

Graz, 1918

Ist der Mann von Natur in geschlechtlicher Beziehung anders veranlagt als die Frau?

urn:nbn:de:bsz:31-92112

Natur. Die Unnatur führt notwendig zur Vernichtung der Natur.

Unser ernstes Streben muß daher sein, wieder auf die Stimme der Natur zu hören und das Geschlechtsverhältnis nicht allein als ein animales anzusehen, wie es heute leider der Fall ist, sondern als ein ethisch-religiöses Verhältnis, als Teilnahme an Gottes Schöpferkraft. Nur so wird dem Verbrechen der Schutzmittelanwendung wirksam gesteuert werden können.

Ist der Mann von Natur in geschlechtlicher Beziehung anders veranlagt als die Frau?

Es gibt viele Menschen, die die Unzucht des Mannes mit der Begründung entschuldigen wollen, seine Veranlagung sei in geschlechtlicher Beziehung eine andere als die der Frau. Dabei hat bis jetzt kein Physiologe bewiesen, und nie wird es einer beweisen können, daß die Befriedigung des Geschlechtstriebes kein so dringendes Bedürfnis bei dem weiblichen Geschlecht ist als bei dem männlichen. Wie sollte ein Mann auch den Beweis erbringen? Wie kann er wissen, wie eine Frau empfindet und fühlt? Um das festzustellen, müßte er selbst erst Frau werden, und das ist ein Unding. Daß die Frauen sich besser beherrschen können, daß sie zurückhaltender und schamhafter sind, ist noch lange kein Beweis dafür. Von Jugend auf wird das weibliche Geschlecht darauf hingewiesen, daß es eine unbedingte Notwendigkeit ist, in geschlechtlicher Beziehung Selbstbeherrschung zu üben, die ganze Erziehung ist dazu angetan, die Unzucht der Frau als etwas Entehrendes und Schändliches (was sie auch in Wirklichkeit ist) zu kennzeichnen. Die traurigen Folgen, die die Unzucht der Frau bringt, wirken abschreckend auf das heranwachsende Mädchen. Es sieht, daß sich Staat und Gesellschaft gegen solch Unglückliche verschworen; ein einziger Fall kann ihr ganzes Lebensglück zerstören. Und was wohl die Hauptsache dabei ist, das weibliche

S**

Geschlecht peitscht den Geschlechtstrieb nicht künstlich auf durch Genuß von Alkohol und Rauchen, wie es der Mann leider tut. Auch die Tatsache, daß so viele Ehefrauen, nach kurzer Ehezeit, ihren Männern mit großer Kälte begegnen, bestätigt keinesfalls, daß die Frau kein Bedürfnis hat, sondern beweist — was ich schon früher gesagt habe, daß jene Frau, die in ihrem Manne den Hurer erkannt hat, Ekel und Abscheu vor ihm empfindet; sie wird sich — wie das rohe Männer zuweilen tun — eher schlagen lassen, als sich ihm hingeben. Daß es einer reinen Frau widerstrebt, in Berührung zu kommen mit dem Körper eines Prostituirten, ist ganz natürlich.

Lassen wir einmal alle Gründe fallen, welche die Frau von der Unzucht abhalten, und wir wollen sehen, ob der Drang nach geschlechtlicher Befriedigung bei ihr nicht ebenso stark wird wie bei dem Manne. Dazu dürfen wir vor allen Dingen ihrem natürlichen Triebe keine Schranken setzen; wir reden ihr ein, wie sich das auch die Männer einreden oder einreden lassen, daß der Geschlechtstrieb unbedingt der Befriedigung bedarf, da er sonst gesundheitschädlich auf den ganzen Organismus wirkt; wir stellen ihr also jede Selbstbeherrschung in dieser Weise als etwas Unnatürliches und Schädliches hin. Nehmen wir ferner an, der Staat würde die Notwendigkeit des außerehelichen Geschlechtsverkehrs bei der Frau anerkennen und männliche Bordelle eröffnen lassen; er würde, um die Gesundheit der unzüchtigen Frauen zu sichern, die Männer der Bordelle unter ärztliche Kontrolle stellen und ein ganzes Heer Beamter, die den Namen „Sittenpolizei“ führen, in Bewegung setzen, um Männer aufzugreifen, die mit oder ohne Willen in Bordelle geliefert würden, damit ja jede Frau hinreichend Gelegenheit fände, ihren Geschlechtstrieb zu befriedigen. — Selbstverständlich würde auf diese Art der Ehrbegriff der Frau verwirrt werden, sie würde ihre Unzucht als ein Privileg betrachten und den Mann ob seiner Unzucht verachten. Käme dann noch dazu, daß auch die Gesetze die Unzucht der

Frau schützten, während sie sie beim Manne bestrafen, und daß die Frau den Geschlechtstrieb künstlich aufpeitschte durch Alkohol und Tabak, so würde die Frau im Laufe der Zeit ebenso unsittlich und minderwertig werden, wie es der Mann in den sehr vielen Fällen jetzt ist; sie würde dann ihre Hurerei damit zu entschuldigen suchen, daß ihr Geschlechtstrieb von Natur stärker sei als bei dem Manne.

Von Natur aus ist der Geschlechtstrieb des Mannes im Verhältnis zu seiner Kraft keineswegs stärker als bei der Frau. Es kommt dabei nur auf die Selbstzucht an. Sonst müßten ja auch alle anständigen Männer, die keinen außerehelichen Geschlechtsverkehr pflegen, unnormal veranlagt sein. Das ist ganz gewiß nicht der Fall. Bei ihnen ist Wille und Verstand vorherrschend, sie lassen sich nicht von ihrem Geschlechtstrieb bemeistern, sie sind keine Sklavennaturen, die sich willenlos knechten lassen, sie sind Männer.

Die Ausrede also, die man als Entschuldigung für die geschlechtlichen Ausschweifungen des Mannes geltend machen will, die Befriedigung des Geschlechtstriebes sei bei dem Manne ein dringenderes Bedürfnis wie bei der Frau, ist in keiner Weise bewiesen, ist eine haltlose Annahme, gegen die wir zu Felde ziehen müssen. Dem Manne muß klargemacht werden, daß nicht der Geschlechtstrieb bei ihm von Natur aus stärker ist als bei der Frau, sondern daß er moralisch schwächer ist als sie. Das Sittlichkeitsproblem ist ein Erziehungs- und Willensproblem in hervorragender Weise. Man sollte besser von einem „Geschlechtswillen“ sprechen als von einem „Geschlechtstrieb“.

An Deutschlands Ehrenmänner ein Wort!

Ehrenmänner sind in Wahrheit nur solche Männer, die ihre Ehre noch besitzen. Es sind die Großen, Reinen, Starke, die sich nie der käuflichen Liebe bedient haben und sich auch durch